Brage bei der Wieden: Die Entwicklung der pommerschen Bevölkerung 1701 bis 1918. (Veröff. der Hist. Komm. für Pommern, Reihe 5: Forschungen zur pommerschen Geschichte, Bd. 33.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u. a. 1999. VI, 138 S., 17 Tab. i. T. u. gesondert (DM 68,–.)

Mit der vorliegenden Veröffentlichung bietet Brage Bei der Wieden einen Überblick der Bevölkerungsentwicklung Pommerns im Zeitraum vom Nordischen Krieg bis zum Ersten Weltkrieg. Anfangs werden die wirtschaftsgeographischen Grundbedingungen sowie die Entwicklung der Bevölkerungsstatistik in Preußen und Pommern vorgestellt. Dann geht der Vf. auf die verwendeten Quellen (gedruckte Quellen und Statistiken) und ihre Zuverlässigkeit ein, wobei er sie in den Rahmen der Bevölkerungsstatistik in Preußen und Pommern einbindet. Damit soll „ein makroskopischer Überblick geliefert" werden, wobei „die generellen Tendenzen ... allerdings deutlich hervorzutreten" scheinen (S. VII).

Der Vf. betrachtet in drei größeren Kapiteln die Bevölkerungsentwicklung Pommerns für die Zeiträume 1701 bis 1805, 1816 bis 1871 und 1871 bis 1914. Dem ersten Zeitabschnitt, der gesondert die Entwicklung in Schwedisch-Vorpommern behandelt, schließt sich ein Abschnitt an über die Zeit von 1806 (im Inhaltsverzeichnis fälschlich 1801) bis 1815, also die Zeit der Besetzung durch die Franzosen sowie den Übergang Schwedisch-Vorpommerns an Preußen. In den folgenden Kapiteln werden nacheinander die Militärbevölkerung – die in den Statistiken nicht zu den Einwohnern gerechneten wurde –, die Migration, die Konfessionen, die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land sowie nach Geschlecht und schließlich ethnische Minderheiten (Kaschuben und Polen) betrachtet. In 17 Tabellen liefert der Vf. statistisch zuverlässige Angaben zur Bevölkerung Pommerns, u. a. zur Zivilbevölkerung bis 1805, wobei die ersten gesicherten Zahlen für 1740 und 1748 vorliegen (Tabelle 1). Leider sind die Bezeichnungen der Spalten durcheinandergeraten: Die zweite Spalte, mit „zusammen" überschrieben, enthält offensichtlich die Zahlen für Preußisch-Pommern, während die vierte Spalte unter der Rubrik „Preuß. Pommern" die Summe der Bevölkerung dieses Teils der Provinz und Schwedisch-Pommerns auflistet. Es folgen Tabellen über die Gesamtbevölkerung nach Regierungsbezirken, die Entwicklung sowie die Bevölkerungsdichte nach Landkreisen, die Bevölkerungsbewegung in Preußisch-Pommern und in den Regierungsbezirken Stralsund, Stettin und Köslin 1816–1918. Daran schließt sich die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land sowie des Anteils der Juden an der Stadtbevölkerung an. Zum Schluß wird die Entwicklung des Roggen- und des Kartoffelpreises aufgelistet.

Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis beschließt den Band, dem eine Einarbeitung der seit der Erstellung der Arbeit erschienenen Literatur (die Liste am Ende des Literaturverzeichnisses ließe sich deutlich erweitern) und eine sorgfältige Lektorierung gutgetan hätte. Dennoch stellt die Arbeit ein grundlegendes Werk für die Beschäftigung mit der pommerschen Geschichte dar, da es die vorhandenen gedruckten Quellen zu einer einzigartigen Übersicht zusammenfaßt.

Greifswald Ivo Asmus

Klaus Militzer: Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190–1309. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 56; Veröff. der Internat. Hist. Komm. zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 9.) Verlag N. G. Elwert. Marburg 1999. 547 S. (DM 78,–.)

Der Kölner Mediävist Klaus Militzer hat sich einem ambitionierten Projekt verschrieben. Nach dem Plan des Autors soll sein Werk zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte des Deutschen Ordens für die Zeit von 1190 bis 1525 in drei Bänden

Platz finden. Da allerdings bereits der erste Band über die eher quellenarme Periode von 1190 bis 1309 derart voluminös ausgefallen ist, fragt man sich, ob M. sein Vorhaben angesichts des zu bewältigenden Stoffs in absehbarer Zeit und im projektierten Umfang wird einlösen können. Dennoch, ein Anfang ist gemacht, und der ist in jeder Hinsicht vielversprechend.

Der aus einem Feldspital bei Akkon im Heiligen Land hervorgegangene Ritterorden hatte sich binnen weniger Jahrzehnte über nahezu ganz Europa verbreitet und dabei ein Netz von Besitzungen und Niederlassungen etabliert, das von Spanien bis nach Livland, von den Niederlanden bis nach Palästina reichte. M. richtet sein Augenmerk zunächst auf Regel und Mitgliederstruktur des Ordens und zeichnet anschließend ein instruktives Bild von Alltag und Selbstverständnis der Korporation.

Ein wachsender Personal- und Besitzstand machte im Laufe des 13. Jhs. eine allmähliche Differenzierung des Verwaltungsaufbaus erforderlich, wobei dem Orden die beiden älteren Gründungen der Templer und Johanniter nachweislich als Orientierungshilfe dienten. Minuziös verfolgt M., vom Haupthaus in Palästina ausgehend, über die Balleien im Mittelmeerraum und im Reich bis in die Einsatzgebiete an den Grenzen der abendländischen Christenheit in Preußen und Livland die einzelnen Phasen der administrativen Durchdringung der Besitzungen. Mit kritischer Distanz gegenüber der älteren Forschung sucht der Vf. nach den Keimzellen der späteren Komtureien und Balleien, veranschaulicht, wie der Orden auf die neuen Rahmenbedingungen eines sich zügig erweiternden Besitzstandes reagierte, wie die Zuständigkeiten bei der Aufsicht über die Güter den veränderten Konstellationen angepaßt wurden und jene Ämterhierarchie entstand, die das Erscheinungsbild des Ordens auf Jahrhunderte prägte. Ablesen lassen sich die Kompetenzen der Amtsträger noch am ehesten an ihrer Nomenklatur in den Quellen. Auch für Preußen und das Kulmerland, jene Gebiete also, in denen der Orden einen Staat errichtete, war zunächst, so scheint es, die Adaption des bewährten Verwaltungssystems der Balleien erwogen worden, ein Plan, der indes in den Anfängen steckenblieb und nicht zur Ausführung gelangte. In Livland wiederum traf der Orden auf bereits gefestigte Strukturen, die er durch die Fusion mit dem Schwertbrüderorden in ihren wesentlichen Grundzügen zu übernehmen genötigt war.

Die Sozialgeschichte des Ordens bildet den dritten und letzten Schwerpunkt des Bandes. Zunächst versucht sich M. an einer Bezifferung der Ritterbrüder in den einzelnen Regionen und Niederlassungen. Die Zahlenspiele hinterlassen indes ein ungutes Gefühl, trotz wiederholter Beteuerungen, es handele sich ja nur um Näherungswerte, an denen zumindest Tendenzen abgelesen werden könnten. Dabei findet zumindest die These, daß die Mehrzahl der Ritterbrüder aus dem niederen Adel, der Ministerialität stammte, die mit ihrem Eintritt in den Orden auf eine wenigstens partielle Nivellierung der standesrechtlichen Unterschiede gegenüber den Abkömmlingen von Dynastenfamilien hoffen durften, eine eindrucksvolle Bestätigung. Gleichwohl seien die Karrierechancen von Dynastensöhnen, soweit ersichtlich, im Deutschen Orden ungleich höher gewesen.

Summa summarum ein verständlich geschriebenes und gelungenes Buch, das von überragender Sachkenntnis und dem Mut des Vfs. zeugt, den großen Wurf zu wagen. Diverse Kartenbeilagen (zur Lokalisierung der zahlreichen Ortsangaben), mitunter etwas weniger Weitschweifigkeit und mehr Umsicht bei der Verwendung fremdsprachiger Ortsnamen hätte man sich noch gewünscht, doch vermögen diese Schwächen im Detail den überaus positiven Gesamteindruck nicht zu schmälern.

Berlin Jan-Erik Beuttel